

## Die Zustände Frankreichs und der Friede.

Die augenblicklichen Zustände in Frankreich haben hier und da die Besorgnis und den Zweifel hervortreten lassen, ob der Abschluß der Friedenspräliminarien von Versailles für uns so werthvoll gewesen sei, als es zuerst erschien — ob nicht der anscheinend erreichte Erfolg durch die jetzigen Erschütterungen in Frankreich wieder in Frage gestellt werde.

Es ist augenblicklich noch nicht an der Zeit, diesen Zweifel nach allen Seiten hin zu beleuchten. Eine nahe Zukunft wird vermuthlich einen freien Blick auf die jetzige Lage gewähren und gerade aus dem traurigen Zustande Frankreichs heraus die Ueberzeugung bestärken, wie richtig sowohl vom allgemein politischen, als vom deutschen Standpunkte die Erwägungen waren, welche uns zum Versailler Vertrage geführt haben.

Von entscheidender und durchgreifender Bedeutung ist und bleibt vor Allem die Thatsache, daß ein Frieden, wie er den gerechten Forderungen Deutschlands entspricht, mit einer allseitig anerkannten Regierung Frankreichs unter rückhaltloser Zustimmung der frei gewählten Landesvertretung abgeschlossen ist.

Diese Thatsache, daß der Frieden von Versailles als ein fester Willensakt der geselligen Gesamtvertretung Frankreichs zu Stande gekommen ist, bildet die feste und unantastbare Grundlage für die weitere politische und völkerrechtliche Entwicklung. Von dem Gewicht derselben geben auch die jetzigen Vorgänge in Frankreich Zeugniß; denn ungeachtet der tiefen revolutionären Zerwürfnisse ist von keiner Seite der Versuch gemacht worden, die unbedingt bindende Kraft der Friedenspräliminarien anzutasten.

Wenn mit einigem Recht gesagt worden ist, daß nur eine provisorische Regierung in Frankreich den Frieden auf die schweren Bedingungen, wie sie unerläßlich waren, schließen konnte, — so darf man mit weit größerem Rechte sagen, daß jede Regierung, welche zu einem festen Bestande in Frankreich gelangen will, sich zunächst und vor Allem die gewissenhafte Durchführung und Erfüllung des Friedens mit Deutschland zur Pflicht und Aufgabe machen wird. Der endgültige Frieden und dessen strenge Aufrechterhaltung wird die erste Lebensbedingung jeder ferneren geordneten Regierung für Frankreich sein.

So bedauerlich die jetzigen Zwischenfälle in Frankreich in manchen Beziehungen sein mögen, so schwer zumal unsere Truppen und die betheiligte Bevölkerung die unvermeidlichen Verzögerungen des endgültigen Abschlusses empfinden, so darf das deutsche Volk doch darüber beruhigt sein, daß der politische Erfolg unserer Anstrengungen und Siege, wie er zunächst durch die Präliminarien von Versailles festgestellt worden ist, uns nicht mehr entzissen werden wird, daß dagegen die jetzigen Ereignisse, welche für Frankreichs innere Lage und politische Stellung so verhängnisvoll sind, uns zu den Erfolgen des Friedensschlusses noch vielfache moralische Errungenschaften gebracht haben, auf welche wir noch vor Kurzem nicht hoffen konnten. (Prov.-Corr.)

## Deutschland.

\*\*\* Berlin, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung des Reichstages machte der Präsident zunächst einige Mittheilungen bezüglich der Resolutionen, welche anlässlich der Friedensfeier der Deutschen in Newyork gefaßt, dem Präsidium hiesigen Reichstages übermittelt worden sind und nunmehr für die Mitglieder der Volksvertretung zum Druck gelangen sollen. Außerdem gab das Geseß über Schadenersatz zu sehr spezieller Berathung Anlaß. Ueber die Dauer der Reichstagesession berichteten die Zeitungen der letzten Tage manch Irthümliches. Da zur Berathung noch vielerlei vorliegt, so dürfte der Schluß der Session wohl erst kurz vor den Pfingstfeiertagen zu erwarten sein. Da alsdann auch die Provinzial-Landtage wegen der Feststellung des Heimatgesetzes innerhalb ihrer Wirkungskreise zusammentreten müssen, so schwindet die Möglichkeit auf eine außerordentliche Landtagsession mehr und mehr. — Die Verhandlungen wegen der Berichterstattung der Presse auf parlamentarischem Gebiete — in Folge des bekannten Bamberger'schen Antrages — haben auch die Frage wegen der Zeitungssteuer wieder angeregt. Die Angabe, daß der Finanzminister keineswegs gewillt sei, diese Einnahme fallen zu lassen, bevor ihm nicht ein Äquivalent geboten ist, wenn auch im Allgemeinen richtig, so doch nicht ganz korrekt, da die Zeitungssteuerfrage vielmehr im Vereine mit der Stempelgesetzgebung geregelt werden soll, bezüglich deren die erforderlichen Vorlagen in nicht allzulanger Frist zu erwarten sind. — Ein hiesiges Blatt, das an Sensationsnachrichten nicht arm ist (die Montagzeitung), brachte gestern die Nachricht, daß im letzten Kriegesrathe die Intervention in die Pariser Angelegenheiten beschlossen wäre, wenn nicht bis zu einem bestimmten Termine die Regierung in Versailles entscheidend gestimmt hätte: es ist oft

genug das Nichteinmischungsprinzip betont worden; es ist ferner klar, daß man der Revolution wohl sachlich, aber nicht der Zeit nach Grenzen ziehen würde, und es ist endlich sehr erwähnenswerth, daß die französische Regierung in diesen Tagen die ganzen rückständigen Verpflegungskosten pro April mit Ausnahme ganz unbedeutender Punkte gedeckt hat, demnach der Moment für Interventions-Gerüchte ein sehr wenig passend gewählter ist. — Im „Journal de St. Petersburg“ findet sich das Referat über einen Vortrag des Prof. Pirogow, der verschiedene Unrichtigkeiten bezüglich der Pflege der bei Gravelotte verwundeten deutschen Soldaten verbreitet hat. Es diene zur Feststellung des Thatbestandes, folgendes anzuführen. Bei Gravelotte waren 7 Armeekorps deutscherseits in Aktion; diese verfügten über 84 Feldlazarethe mit 16,800 Lagerstellen. Die Zahl der Verwundeten betrug 12,825. Für diese also wie die unfererseits aufgefundenen 3000 Mann war sofortige Hülfe bereit, da das Personal jedes Feldlazareths aus 3 Aerzten, 3 Lazareth-Gehülfen, 6 Krankenwärtern u. besteht, zu denen noch 21 Sanitäts-Detachements mit je 7 Aerzten und dem nöthigen Unterpersonal hinzutreten, so daß also ein Personal von 399 Aerzten u. zur Verfügung stand. Somit kamen auf einen Arzt etwa 40 Verwundete, die zu verbinden mit Unterstützung der Lazarethgehilfen wahrlich nicht unmöglich gewesen sein dürfte.

Berlin, 2. Mai. Der Reichstag trat in seiner heutigen Sitzung, nachdem er das Präsidium ernannt hatte, die Newyorker Resolution zu beantworten, in die Berathung des Entwurfes wegen der Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem deutschen Reiche ein.

Fürst Bismarck: Ueber das Hauptprinzip der Vorlage herrscht wohl nirgends eine Meinungsverschiedenheit. Es kann sich nur hier um die Form handeln, in welcher die Einverleibung anzubahnen sein wird. Hierüber haben Sie zu beschließen und Sie werden die verbündeten Regierungen bereit finden, abweichende Ansichten in die ernsteste Erwägung zu ziehen. Ueber das Prinzip ist, wie ich wiederhole, eine Meinungsverschiedenheit nicht vorhanden, eine solche war schon vor einem Jahre nicht vorhanden und sie ist seitdem nirgends hervorgetreten. Sehen wir auf die letzten 10 Monate zurück. Deutschland war einzig in der Liebe zum Frieden, es gab kaum einen Deutschen, welcher den Frieden mit Frankreich gebrochen sehen wollte. Einige frankfeindliche Gemüther, welche, Feinde ihres eigenen Vaterlandes, die Niederlage desselben herbeiwünschten, sind nicht maßgebend. Sie sind des deutschen Namens nicht würdig, ich zähle sie nicht zu den Deutschen (Beifall). Deutschland wünschte also einstimmig den Frieden; es war aber ebenso einstimmig entschlossen, zur Wehr des deutschen Vaterlandes einzustehen und wenn nach mannhafter Durchführung des Krieges Gott uns den Sieg verleihen sollte, eine Bürgschaft zu erringen, welche die Wiederholung des Angriffes der Franzosen schwerer, und die Abwehr desselben leichter machen sollte. Ich glaube, es giebt seit 300 Jahren kaum eine Generation im deutschen Vaterlande, die nicht den Degen gegen Frankreich ziehen mußte. Und jedesmal, wenn Deutschland gestiftet hatte, sagte man sich, es sei die Möglichkeit, bessere Grenzen zu gewinnen, verabsäumt worden. Das lag daran, daß der Sieg mit Hülfe von Bundesgenossen errungen worden war. Als jetzt der Sieg errungen, wo wir selbstständig auftraten und kämpften, so sagte Jeder mit allem Ernst er sei entschlossen, seinen Kindern eine friedlichere Zukunft zu sichern. Frankreich hat sich eine geographisch-militärische Grenze geschaffen voller Verjüngung, voller Bedrohungen. Diese Lage, namentlich Süddeutschland gegenüber, kann nicht schlagender präzisirt werden, als durch eine Aeußerung des Königs von Württemberg zur Zeit des orientalischen Krieges, wo die Westmächte Deutschland zur Theilnahme an einem Kriege drängten, bei dem deutsche Interessen weder gefährdet noch im Spiel waren. Der König wies auf den Süden Deutschlands hin, der von Franzosen überschwemmt worden war, um auf den König einen Druck zu üben und sagte, so lange Straßburg nicht in deutschen Händen sei, könne er nicht dafür bürgen, welche Beschlüsse er fassen könnte. Jetzt gestalten sich die Sachen anders. Dort in jenem vor-springenden Winkel bei Weißenburg, der den Süden Deutschlands trennte, traten die Bewohner trotz der Bedrohung durch die französische Armee, einmüthig und ohne sich einen Augenblick zu besinnen, auf die Seite des Nordens. Das Frankreich oft der Versuchung ausgelegt war sich jener vorgeschobenen Bastion zu bemächtigen, zeigen die letzten Jahreshefte. Nach dem 6. August 1866 sah ich den französischen Volkshafter bei mir eintreten mit einem Ultimatum in der Hand, Mainz abzutreten oder eine sofortige Kriegserklärung zu erwarten. (Hört!) Ich zögerte

nicht einen Augenblick mit der Antwort, gut, dann werden wir Krieg haben! Das wurde nach Paris berichtet; dort besann man sich und dann hieß es, die Instruktionen, die der französische Gesandte erhalten, seien dem Kaiser Napoleon während einer Krankheit entzissen worden. (Heiterkeit). Die weiteren Versprechungen, z. B. in Betreff Luxemburgs, sind bekannt. — Es handelt sich nun um die Frage, wie Bürgschaften zu erhalten seien gegen die Wiederkehr solches Auftretens. Territoriale Bürgschaften mußten es sein. Garantien auswärtiger Mächte konnten uns nichts helfen. Ich habe zu meinem Bedauern die eigenthümliche Erfahrung machen müssen, daß solche Garantien oft abschwächende Deklarationen erfahren hatten. (Heiterkeit). Nun hätte eigentlich ganz Europa auf Mittel finden sollen, diesen häufig wiederkehrenden Kämpfen zwischen zwei großen Kulturvölkern vorzubeugen. Man hat ein eigenthümliches Auskunfts-mittel versucht — ich will sagen, man hat versucht, denn bis zur Pression ist man nicht gekommen — und anzurathen, wir mögen uns mit den Kriegsgöttern und der Schleifung der Festungen begnügen. Ich bin damit nicht einverstanden gewesen. Ich habe es immer als unpraktisch angesehen und als dem Interesse des dauernden Friedens nicht entsprechend, wenn Festungen geschleift werden. Darunter leidet das Gefühl der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit und ich bin überzeugt, daß eine Abtretung nicht so schwer empfunden wird, als das Verbot, einen Bau auf dem eigenen Territorium errichten zu dürfen. Ich weiß es, daß die Schleifung Hüningens z. B. sehr häufig mit mehr Wirksamkeit als Agitationsmittel benutzt worden ist, als ein Verlust des Territoriums hervorgebracht hätte. Also dieses Mittel hatte für mich keinen Werth. Das würde die vorstehende Bastion nicht weiter von Stuttgart und München entfernt haben, und das war nöthwendig. Was Metz anlangt, so ist die topographische Konfiguration dieses Ortes von der Art, daß für die Befestigung die Kunst dort wenig zu thun hat und wenn die künstlichen Werke dort zerstört würden, so könnte man sie rasch wiederherstellen. Dieses Schleifungs-Auskunfts-mittel war also nicht genügend. Nun schlug man vor, aus Elsaß und Lothringen ein neutrales Gebiet zu machen und wir würden dann von der Nordsee bis zu den Schweizer Alpen durch eine Kette neutraler Staaten von Frankreich getrennt worden sein. Nun lag die Möglichkeit nicht vor, daß wir Frankreich angreifen würden, denn wir achten die Neutralitätsverträge. Das hätte aber Frankreich nicht gehindert, eine Flotte mit Landungstruppen an unsere Küsten zu senden, und da unsere Flotte der französischen nicht ebenbürtig ist, uns von da angzugreifen. Zur See waren wir nicht gedeckt und zu Lande auch nur so lange, als die neutralen Staaten entschlossen sind, die Neutralitätsverträge zu achten und die Neutralität ihres Landes eventuell mit den Waffen in der Hand zu verteidigen, wie wir dies bei Belgien gesehen haben. Bei Elsaß war diese Achtung des Vertrages nicht vorauszusetzen, die Voraussetzung wäre sicher nicht zugefallen. Dort sind starke französische Elemente vorhanden, deren Interessen, deren Sympathien Frankreich gehören und die bei einem neuen Kriege sich zwissellos zu Gunsten Frankreichs geltend gemacht haben würden. Die Neutralität wäre uns also nur schädlich gewesen. Wir mußten daher aus diesen Ländern mit ihren starken Festungen deutsches Gebiet und dieses zu einem starken Glacis gegen Frankreich machen, wenn dieses Land einmal, sei es bei eigener Erklärung, sei es mit Hülfe von Bundesgenossen, den Kampf wieder aufnehmen wollte. Dieser Gedanke stieß allerdings auf Abneigung bei der Bevölkerung in Elsaß und Lothringen selbst. Es ist nicht meine Aufgabe, zu untersuchen, wie eine so urdeutsche Bevölkerung so anhänglich an Frankreich hat werden können. Klarlich ist es. Die dortige Bevölkerung hat alle guten Eigenschaften des Deutschen, welche die Franzosen so sehr anerkennen, daß man Elsaß und Lothringer da findet, wo Zuverlässigkeit Hauptbedingung ist. Die Stellvertreter in der Armee, die Gendarmen, die höheren Beamten — alle sind aus diesen Ländern gezogen und es ist richtig, daß diese 1 1/2 Millionen Deutschen, welche die Aristokratie ganz Frankreichs bildeten, eine bevorzugte Stellung eingenommen haben. Hinter ihnen lag das glänzende Paris. Thatsache ist also, daß Abneigung vorhanden, unsere Pflicht ist es nun, diese Abneigung mit Geduld zu überwinden und das wird wohl möglich sein. Wir verwalten mitunter etwas ungeschickt, aber immer doch wohlwollend und menschlich und das werden die Elsaßler anerkennen, denn wir können ihnen einen höheren Grad von kommunalen und individuellen Freiheiten zugeschieben als die französische Regierung. — Bei den französischen Bewegungen findet sich immer ein vernünftiger Kern; dieser Kern ist bei der jetzigen Bewegung in Paris — die preussische Städteordnung!

Ich spreche nicht von dem Auswurf, der den Zwischenraum zwischen zwei Zuchthausperioden in Paris „ab-machen“ (Gelächter), und welche der Bewegung den für die Civilisation bedrohlichen Charakter geben; ich spreche auch nicht von den Anhängern der internationalen Republik, den 8000 Engländern — eigentlich Irländern — von den Belgiern, Garibaldianern, Italienern. All diesen Fremden ist die Kommune sehr gleichgültig; sie erstreben etwas ganz Anderes, der vernünftige Kern ist da, wo sich der Einfluß der Elsaß-Lothringer fühlbar macht. Wir werden Elsaß und Lothringen die Selbstverwaltung geben und sie werden mit deutschen Einrichtungen bis an die Grenzen des Ideals kommen, das sie unter französischer Regierung nicht anstreben können. Es wird, daß bin ich sicher, deutscher Geduld und deutschem Wohlwollen gelingen, die Bevölkerung in kurzer Zeit zu gewinnen, vielleicht in kürzerer Zeit, als Manche meinen. Manche Elemente werden allerdings dort bleiben, welche für die Zerreißung der bisherigen Bande keine Entschädigung finden werden. Das Ziel, das wir anstreben, wird sich also nicht rasch erreichen lassen, aber wir dürfen darum doch nicht daran verzweifeln. Wir erleben noch. Also, welche Form soll der Regelung gegeben werden? Dieses Geseß soll der Zukunft durchaus nicht vorgreifen, soll uns für die Zukunft nicht binden, soll keinen Standpunkt für alle Ewigkeit abgeben. Ich habe keinen festen Gedanken, wie die Sachen sich in Jahren gestalten werden. Die Verhältnisse waren abnorm und mußten es sein, die Regelung ist es auch und so abnorm, wie es nie in der Geschichte vorgekommen ist. Ich bin nicht im Stande vorauszu-sehen, wie sich die Situation in drei Jahren gestalten wird. Ich kann nicht in die Zukunft sehen, es können da auch Faktoren auftreten, deren guter Wille, deren Entwicklung nicht in unserer Gewalt liegt. Die Vorlage ist nur der Versuch, den Anfang einer Bahn zu finden, über deren Ende wir noch durch die Erfahrung, die wir machen werden, belehrt werden müssen. Einstweilen müssen wir die Verhältnisse nehmen wie sie liegen, und nicht wie sie Manchem wünschenswerth erscheinen könnten. Wenn man nichts Besseres weiß, so muß man das Entwickeln späteren Ereignissen überlassen. Rechnen wir mit dem Gegebenen, das später modifizirt werden kann, sparen wir unser Urtheil noch auf, präjudizieren wir die Zukunft nicht. Wir werden Ihnen gern entgegenkommen. Gerade die Vorsicht, mit der wir Ihnen gegenüber treten, zeigt Ihnen, daß wir bereit sind, Belehrung von Ihnen anzunehmen, wenn Sie bessere, durch die Erfahrung bewährte Vorschläge zu machen haben. Sicher werden auch Sie den Willen haben, auf diesem Wege mit deutscher Geduld und deutscher Liebe auch für unsere neuen Landesleute das Ziel, das wir uns gestellt haben, zu erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Kardorff schlägt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern vor. Abg. v. Bernuth stellt einen gleichen Antrag, welchem das Haus zustimmt.

Es folgt die Berathung der Petition aus Mainz, die Verpflegung unserer Truppen in Frankreich betreffend. Graf Moltke führt aus, daß in keinem Kriege, zu keiner Zeit eine Armee besser verpflegt worden sei, als unsere in diesem Kriege. Die Abgeordneten Miquel und v. Hoyerbed legen der Militärverwaltung die Entlassung der Landwehr und der älteren Jahrgänge der Reserve ans Herz. — Das Haus, beruhigt durch die in der Kommission abgegebenen amtlichen Erklärungen, geht über die Petition zur Tagesordnung über.

Das Haus beschäftigt sich nunmehr mit dem Antrag Wilmanns auf Einführung einer Börsensteuer. Antragsteller motivirt seinen Antrag unter Hinweis auf dessen Vorge-schichte. Er wünscht die Börsengeschäfte mit den Realgeschäften hinsichtlich der Stempelverpflichtung gleichgestellt zu sehen. Besonders dringlich sei die Besteuerung der ausländischen Papiere, deren stempelfreier Umschlag das Nationalvermögen schädige. Die Börsensteuer werde zu einer Abminderung der Matricularbeiträge führen, er bittet den Entwurf an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Richter sieht es als unerhört an, einer Regierung eine neue Steuer, ohne daß dieselbe verlangt, auf dem Präsentirteller entgegen zu tragen, noch dazu in einem Augenblicke, wo trotz Krieg einige Millionen Ueberschüsse vorhanden sind. Graf Kleist versichert, der Antrag, heute abgewiesen, werde immer und immer wieder gestellt werden. — Das Haus geht über das Wilmanns'sche Geseß zur Tagesordnung über.

Es folgt die Berathung über Wigger's Geseß-entwurf, betreffend die Kautionspflichtigkeit periodischer Druckschriften und die Entziehung der Befugniß zum Betriebe eines Preshgewerbes.

Der Antragsteller Wiggers befragt die Aufhebung der Kautionspflicht, welche schon in vielen



deutschen Staaten nicht mehr bestände, sogar in Mecklenburg nicht. Der Reichstag habe sich ebenfalls schon früher für Aufhebung derselben ausgesprochen.

Staatsminister Delbrück: Ich bin nicht in der Lage, einen Beschluß des Bundesraths über diesen Gegenstand mittheilen zu können. Ich will aber meine Ansichten über die Zukunft nicht verhehlen. Durch Erweiterung des Art. 4 der Verfassung haben die verbündeten Regierungen die Pflicht einer Regelung des Gegenstandes übernommen. Sie werden aber kaum damit einverstanden sein, die Regelung Stückweise vorzunehmen.

Die Weiterberatung im Plenum wird sodann beschlossen.

Es folgen Petitionsberichte. Ueber einige Petitionen um Aufhebung des Landbriefbestellgeldes beantragt Abg. Gneist zur Tagesordnung überzugehen, während die Petitionskommission sie dem Reichskanzleramt zur Berücksichtigung überweisen will.

Abg. Gneist: Man unterstützt den Kommissionsantrag mit der Behauptung, es sei eine Ungleichheit, wenn der Stadtbewohner seine Briefe umsonst, der Landbewohner sie nur gegen Erstattung von 6 Pfennigen empfangt. Das ist aber ganz falsch. Die Bestellung der Briefe auf dem Lande verursacht weit mehr Kosten, als in der Stadt, und thatsächlich ist die Lage so, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Städte etwa 1 Pfennig, der Landbewohner aber 3 bis 6 Pfennige spart, in Wahrheit also günstiger gestellt ist. Die Postverwaltung arbeitet gegenwärtig mit einem Defizit; nehmen Sie ihr noch diese Einnahme, so steigt das Defizit um 3/4 Millionen, welche Sie durch Matricularbeiträge aufbringen müssen und bei dem berechtigten Widerwillen des Hauses gegen diese Kopfsteuer darf ich annehmen, daß Sie sich lieber meinem Antrage anschließen.

Abg. Hammer: Die Frage steht doch nicht ganz so, als sie der Vorredner schildert. 1870 hat die Post mit einem Ueberschuß von mehr als 2 Millionen abgeschlossen; wir können also gar nicht wissen, ob sie nicht freiwillig auf die Einnahme aus dem Landbriefbestellgeld verzichtet. Es handelt sich hier nicht um das wirtschaftliche Geseß von Leistung und Gegenleistung, sondern um das große Prinzip der Uniformität des Posttarifs.

Generalpostdirektor Stephan: Die Regierung steht auf dem Standpunkt des Gneist'schen Antrags. Sie hält die Aufhebung der Abgabe für wünschenswerth, aber dieselbe ist aus finanziellen Gründen für den Augenblick rein unmöglich. Der Verlust der Postverwaltung in Folge der Portoverminderung beträgt 4—5 Millionen und noch immer nehmen die Anträge auf weitere Ermäßigungen kein Ende. In Wahrheit ist dem Lande dieselbe Wohlthat zu Theil geworden, als der Stadt. Das städtische Briefbestellgeld betrug 6 Pf., das ländliche 1 Sgr.; das erste wurde ganz erlassen, das letztere zur Hälfte. Seitdem sind dem Landpostwesen noch mancherlei Vortheile zu Gute gekommen. Die Steigerung des Briefverkehrs, welche Abgeordneter Windthorst uns verspricht, ist ein höchst gefähliches Geschenk, für das wir uns bestens bedanken müssen.

Nach Ablehnung des Gneist'schen Antrags wird der der Petitions-Kommission angenommen, dagegen geht das Haus über eine Petition, welche verlangt, daß die Landbriefbestellung auch an Sonn- und Festtagen geschehe, sowie über einige andere, welche Herstellung der Portofreiheit für die amtliche Korrespondenz wünschen, zur Tagesordnung über.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

### Ausland.

Brüssel, 2. Mai. Wie der „Indépendance Belge“ aus Berviers vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet wird, sind mehr als 500 Erdarbeiter und Maurer, welche beim Graben eines Kanals im Walde von Herbestal beschäftigt sind, nach Berviers gekommen, um die Bezahlung der Beträge zu verlangen, die ihnen Seitens der Unternehmer, Gebrüder Dechamps, seit sechs Wochen vorenthalten worden sind. Die Arbeiter verlangten, daß die Stadt ihre Forderungen bezahle und begaben sich deshalb vor das Stadthaus. Der Kommunalrath wurde für heute Morgen zu einer dringlichen Sitzung einberufen. Die Gendarmen und Polizei-Agenten sind konstatirt, man spricht davon, militärische Unterstützung herbeizurufen.

Frankreich. Ueber die Ereignisse in und um Paris bis zum 29. v. Mts. bringen belgische, englische und andere Blätter folgendes Nachtragsliche. Aus Paris, 27. April, schreibt man der „Indépendance“: Herr Thiers soll die Absicht haben, sobald er alle Forts der Insurgenten genommen und die Wall-Vertheidigungslos gemacht und an zehn Punkten Bresche geschossen hat, noch ein letztes Mal die Kommune zur Kapitulation aufzufordern. Einen Sturm will er so weit als nur möglich vermeiden; er fürchtet, daß je blutiger und entscheidender der Sieg, desto mächtiger auch die Reaktion in der Nationalversammlung werden würde, dergestalt, daß er selbst über Bord geworfen werden könnte. Somit würde er denn gewissermaßen in diesem Augenblicke durch den Widerstand von Paris vertheidigt. Einer der jetzigen Minister in Versailles soll zu einem Delegirten der Ligue gesagt haben: „Wir wünschen die Versöhnung so sehr wie Sie, wenn sie auf annehmbare Bedingungen erfolgen kann, denn Paris einmal genommen, haben wir der Rechten und den monarchi-

schen Parteien gegenüber weder Schnabel noch Nagel.“ Die Bonapartistischen Intriguen vermehren noch die Schwierigkeiten der Lage. Man versichert, eine neuerdings in Versailles angekommene Truppen-Abtheilung sei mit dem Rufe: Es lebe Napoleon IV. eingedrückt. Der famose Polizeikommissar Marjelle, das Werkzeug so vieler Willkürmaßregeln unter dem Kaiserreich, steht an der Spitze der polizeilichen Ueberwachung im Seine- und Oise-Departement. Nicht unmöglich, daß sich der Anhang Napoleon's in der letzten Zeit in der Provinz bedeutend vermehrt hat; in Paris will man dagegen bis jetzt absolut nichts von ihm wissen. Darin herrscht hier Einstimmigkeit. Nicht minder einstimmig ist man freilich gegen das Dufaur'sche Prefektural; selbst diejenigen, welche die Versailler Truppen schuldig herbeiwünschen, tadeln es. Die Dekrete der Kommune waren in den letzten Tagen ziemlich gemäßigt, heute dagegen rafft sie sich wieder zu gewaltsamer Energie auf, wie das Dekret, welches den Municipalitäten das Pressen der Bürger in den Dienst überantwortet, und die Ernennung des berüchtigten Raoul Rigault zum Procurator der Kommune beweisen.

Daß unter den Versailler Truppen gegen Paris die äußerste Erbitterung herrscht, ist Thatsache, unglaublich daher nicht, daß sie, wie erzählt wird, gestern vier gefangene Insurgenten in der Gegend von La Belle Epine hängeln ließen. Inzwischen bemerkt man unter den Freunden des Ausgleichs einige Organisationsversuche, auch das Erscheinen eines Blattes, welches das Wort „Der Frieden“ an die Spitze zu schreiben wagt, ist immerhin ein kleines Symptom. Man will versuchen, aus den ordnungsfreundlichen Bataillonen eine Art Vermittlungsmiliz zu bilden. Heute Abend im Süden und Westen furchtbare Kanonade. Namentlich soll bei Montiers ein Gefecht stattgefunden haben, in welchem die Insurgenten viel Leute verloren hätten; man spricht von einer Art Panik im Stadthaus — vermuthlich eine Uebertreibung. „Not d'Ordre“ titelt heute als Sensationsnachricht für die nächsten Tage eine orleanistische Restauration auf. Die Gerüchte von einer Oskupation der in Paris mündenden Eisenbahnen haben sich bis jetzt als falsch erwiesen; heute heißt es wieder, die Versailler Regierung und das preussische Hauptquartier verhinderten namentlich bei Creil und Maux die Zufuhr nach der Hauptstadt. — Zur Erklärung jener Gerüchte berichtet eine lithographische Korrespondenz vom 26.: In Wahrheit besetzen die deutschen Garisunen in den Forts einen Theil ihres Proviantes selber aus Paris. Nun scheint die Kommune neulich, vielleicht aus eigener momentaner Verlegenheit, dieser Ausfuhr Schwierigkeiten in den Weg gelegt zu haben, worauf man denn deutscherseits mit Repressalien drohte; man hat sich aber bald erklährt und der wechselseitige Proviantverkehr ist wieder in seinem ganzen Umfange aufgenommen. Im Zusammenhang hiermit steht auch noch eine am 23. erlassene Verfügung der Exekutiv-Kommission, derzufolge die Beförderung von Transittartikeln aller Art aus Paris mit Ausnahme von Mehl, Waffen und Kriegsmunition vom gestrigen Tage ab wieder gestattet ist. Das „Journal officiel“ will anzeigen können, daß „Dank dem Eifer des Delegirten für die Verpflegung der Stadt eine ungemessene und regelmäßige Versorgung von Paris gesichert ist und daß daher in wenigen Tagen ein erheblicher Rückgang der Preise der Lebensmittel, namentlich von Butter und Fleisch, eintreten müsse.“ Londoner Blätter berichten aus Paris vom 27. April: Im Generalstabesbureau auf Fort Issy kam es gestern zu einem Wortwechsel zwischen den Offizieren der Nationalgarde. Ein Mitglied der Kommune suchte sie zu beruhigen, aber der Streit wurde so heftig, daß man eine Zeit lang glaubte, die Offiziere würden von ihren Revolvern Gebrauch machen. Die Matrosen auf Fort Issy gaben heute ihre Geschütze auf. Seit gestern ist die Zahl der Todten und Verwundeten sehr groß. Es sind keine Aezte zu finden. Das Hospital Nieder in der Rue des Cordes, welches 450 Betten enthält, ist ganz voll. Viele Linientruppen, die während der Belagerung verwundet worden waren und jetzt hergestellt sind, werden gezwungen, in den Reihen der Nationalgarde zu kämpfen. Auf Civillisten wird ein gleicher Druck ausgeübt, und diese kämpfen in den ausrangeten Uniformen der Linie. Ein Theil der Nationalgarde ist als Matrosen uniformirt und bewaffnet, um diese letzteren anzuloden. Trotz der Siegesbulletins der Insurgenten ist es Thatsache, daß dieselben gestern zwei Bataillonen und eine große Anzahl an Verwundeten verloren. Die Mehrzahl mußten sie in den Händen der vorrückenden Truppen lassen, doch wurden 34 Verwundete nach Paris hineingebracht. Nochfort weiß heute von dem Ausbruch einer Meuterei auf Mont Valerien zu erzählen. Die Matrosen hätten sämtliche Geschütze bis auf eins vernagelt. Aber trotz alledem feuert Mont Valerien heute Morgen lustig darauf los. Das Hauptquartier der Nationalgarde ist von der Place Vendome nach der Militärstraße auf dem Marsfeld verlegt worden. 30 Chasseurs sollen gestern mit ihrem Sergeanten von Versailles als Deserteure übergelaufen sein. Die preussische Patrouille theilte gestern dem Maire von St. Ouen mit, daß sechs Belagerungsgeschütze, welche die Nationalgarde von der dortigen Redoute weggenommen hätten, wieder zur Stelle geschafft werden müßten. Die Insurgenten sollen Petrolbomben gebraucht und Schloß Meudon in Brand geschossen haben. In St. Denis sind wieder

mehrere Viehzüge, die für Paris bestimmt waren, angehalten worden.

Im „Paris-Journal“ lesen wir einige Mittheilungen über den Aufstand in Algerien, welche denselben in höchst bedrohlichem Lichte erscheinen lassen. Es heißt dort: „22. April. Algerien ist in hellem Aufstande. Man schlägt sich bei Ran, vor den Thoren von Algier. Die Araber stehen in Foudoud, die Wasserträger hatten einen Handstreich vorbereitet. Die Bevölkerung wird von Tag zu Tag exaltirter. Die Truppen genügen nicht mehr. Am 18. April verlangten die Behörden von Konstantine mit flehentlichen Bitten von dem französischen Gouvernment, daß er ihnen Truppen und Waffen schicken möge. Am 22. stürzten sich die Araber über Setif und Bona; die Kolonisten wurden hingschlagen, die Gehöfte verbrannt. Der Schrecken ist allgemein. Die Schweizerbüscheln der genannten Distrikte sind verlassen und wurden alsbald von den Aufständischen geplündert. Die Schweizer sprechen davon, Entschädigung von Frankreich zu verlangen, welches Hülfen und Schutz allen Kolonisten versprochen habe, welche ihren Wohnsitz in Algerien aufschlagen würden. Die Versailler Regierung beifallt sich, die nothwendigen Maßregeln zu treffen; Waffen sind unterwegs, Truppenverräkungen müssen in dieser Stunde ankommen.“

Rouen, 2. Mai. Der „Nouveliste“ berichtet, daß die französische Regierung gestern weitere 8 Millionen an die Deutschen abgeliefert habe.

Paris, 1. Mai. Der Angriff auf der ganzen Linie dauert fort. Die Föderirten besetzen das Dorf Issy wiederum und stellen neue Geschütze auf; aber das Feuer der Versailler, aus größter Nähe treffend, macht den Widerstand unmöglich. — Vor Point du Jour haben die Versailler neue Batterien demaskirt, welche die Pariser Kanonenboote beschließen.

„Agence Havas“ meldet: Bis zum heutigen Abend herrschte vollkommene Ruhe und war nirgends weiteres Geschützfeuer vernehmbar. Gestern Abend fand eine sehr bewegte Sitzung des geheimen Comités der Kommune statt. Diejenigen Mitglieder der Kommune, welche die Kandidatur Cluserets beifürwortet hatten, wurden lebhaft interpellirt. Schwere Anschuldigungen wurden gegen Cluseret und Mégy vorgebracht und es war sogar die Rede davon, dieselben binnen 48 Stunden erschießen zu lassen. — Zufolge Berichtes, welche von der Kommune herrühren, wird Fort Issy in Vertheidigungszustand gesetzt und werden zu diesem Zwecke bedeutende Streitkräfte der Föderirten dorthin dirigirt. — Die Eisenbahn-Gesellschaften haben die geforderten Kontributionen bezahlt. Die Kommune hat im Ganzen 1,680,000 Frs. in Empfang genommen. Die Summen, welche Seitens der Kommune den Eisenbahn-Gesellschaften auferlegt sind, sollen künftighin alle 8 Tage bezahlt werden.

Paris, 2. Mai. Das „Journal officiel“ der Kommune veröffentlicht ein Dekret, welches die sofortige Organisation eines Wohlfahrtsausschusses anordnet. Dieser Ausschuss besteht aus 5 Mitgliedern, welche von der Kommune durch geheime Abstimmung gewählt werden. Es wird die ausgebeuteten Befugnisse über alle Delegationen und Kommissionen haben und nur der Kommune verantwortlich sein. Die Bildung dieses Wohlfahrtsausschusses wurde mit 45 gegen 23 Stimmen angenommen; zu Mitgliedern derselben wurden ernannt: Antoine Arnaut, Leon Meillet, Ranvier, Pyat und Charles Girardin. Ein ferneres Dekret ordnet an, daß Mitglieder der Kommune von keinem andern Gerichtshofe als der Kommune selbst abgeurtheilt werden können.

„Journal officiel“ der Kommune theilt mit, daß die bei Montiers stehenden Versailler Truppen die Föderirten am 29. April Abends angegriffen hatten. Der Kampf habe bis zum 30. April gedauert, der Angriff der Versailler Truppen sei abgewiesen worden. Die Freimaurer versammelten sich heute auf der Place de la Concorde, um ihre von den Versailler Truppen beschossenen Fahnen wieder von den Wällen wegzunehmen. „Bengeur“ zufolge sind die Angaben des „Moniteur“ über den Erfolg der Kämpfe vor dem Fort Issy unrichtig. Die Föderirten hätten nicht nur das Fort, sondern auch Moulineux und Moulin en pierre besetzt.

London, 2. Mai. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Lowe, giebt zu, daß Zündholzstempel-Marken angefertigt worden sind, welche 1000 Pfst. gekostet haben. Smiths bringt einen Antrag ein, nach welchem das Haus einen Tadel über die neue Einkommensteuer aussprechen wolle. Der Tadelantrag wird mit 335 gegen 250 Stimmen abgelehnt.

### Provinzielles.

Stettin, 4. Mai. (Stadtverordnetenversammlung vom 2. d. M.) Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit welchen die von einem zahlreichen Zuhörerpublikum besuchte Sitzung eröffnet wurde, erwähnen wir: 1) daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Neuwahl eines unbesoldeten Stadtrathes an Stelle des verstorbenen Herrn Rung gesetzt werden soll und 2) den Eingang eines von 222 Bürgern der Stadt unterzeichneten Protestes gegen die Einführung einer Miethsteuer, namentlich gegen die ungerechte Vertheilung derselben nach dem vom Magistrat vorgelegten Projekte. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Magistratsvorlage wegen Einführung der Miethsteuer als Hilfssteuer zur schnelleren Tilgung des durch die

Ausgaben für Kriegszwecke entstandenen städtischen Defizits. Der Referent, Herr Wendtlandt, empfiehlt, zunächst in die Debatte über die allgemeine Frage einzutreten: „ob eine Miethsteuer überhaupt beliebt werde,“ resumirt sodann die schon früher in der Versammlung für und gegen jene Steuer geltend gemachten Gründe und spricht seine persönliche Ansicht dahin aus, daß die gegen das neue Steuerprojekt laut gewordenen Bedenken entschieden überwiegend seien. Die Miethsteuer ist nach der Ansicht des Redners jedenfalls eine ungerechte und glaubt derselbe, daß wir sehr bald zu einer reinen Einkommensteuer mit Selbstbeurtheilung kommen werden. Nach Eröffnung der Generaldebatte ergreift sodann zunächst Herr Dr. Meyer das Wort gegen die Magistratsvorlage. Er erklärt, daß er den jetzigen Zeitpunkt für die Einführung irgend einer neuen Steuer durchaus nicht geeignet halte, er vielmehr für seine Person gegen jede neue Steuer, die innerhalb der nächsten 2 bis 3 Jahre eingeführt werden solle, stimmen werde und bezeichnet schließlich das jetzige Experiment des Magistrats nur als einen Versuch, die Miethsteuer dauernd einzuführen. Herr Dr. Wolff: Es unterliege keinem Zweifel, daß die Miethsteuer unpopulär, ein Gleiches werde aber auch bei der vom Referenten empfohlenen reinen Einkommensteuer der Fall sein. Populär wäre überhaupt keine Steuer. Anders verhalte es sich dagegen mit den Ausgaben, zu deren Deckung die Einführung der Miethsteuer jetzt gefordert werde, diese seien z. B. von der Versammlung nicht als unpopulär anerkannt und bleibe es nur zu beklagen, daß die städtischen Behörden bei dem Beschlusse über die Einrichtung des Ausmietungsmodus der Truppen während des letzten Krieges nicht auch sofort bestimmt hätten, die Steuern soweit zu erhöhen, daß die durch jene Ausmietung entstehenden Kosten vollständig gedeckt würden. Der Krieg habe für die Stadt keine wesentlichen Nachtheile herbeigeführt und die wirtschaftliche Lage der Bewohner derselben in Folge des Krieges sei durchaus nicht der Art, daß dieselben eines ganz besondern Schutzes gegen eine Steuererhöhung bedürften. Die Furcht, daß man die einzuführende Steuer später nicht wieder los werde, sei ebenfalls völlig unbegründet, indem letztere ja nur auf bestimmte Zeit bewilligt werde und diejenigen, welche gegen die Miethsteuer sprächen, machten sich eine durchaus falsche Vorstellung von derselben. Die Miether würden von einer so mäßigen Steuer, wie hier gefordert werde, wahrlich nicht erdrückt und käme man wirklich später dahin, die Miethsteuer dauernd beizubehalten, so würde sich dieselbe theilweise ganz von selbst wieder auf die Hausbesitzer abwälzen. Die Popularität der „reinen Einkommensteuer“ entspringe übrigens aus der Gefährlichkeit des armen Mannes gegen den Wohlhabenden. Redner schließt seinen Vortrag mit Empfehlung der Magistratsvorlage. Herr Dr. Zachariae: Wenn gleich er keine der vom Vorredner entwickelten Ansichten zu bekämpfen brauche, er auch kein Gegner der Miethsteuer sei, selbst wenn diese theilweise auf die Hausbesitzer abgewälzt werden sollte, so werde er dennoch gegen die Steuer stimmen, weil er selbst einen recht langen Zeitraum für die Abtragung des durch die Kriegslasten entstandenen Defizits angemessen und gerecht erachte. Die glänzenden, großartigen Erfolge des Krieges würden nicht bloß der jetzigen, sondern recht eigentlich erst den späteren Generationen zu gute kommen und es liege deshalb für jetzt auch entschieden kein Bedürfnis für einer Steuererhöhung Befürs sofortiger Deckung der für den Krieg gemachten Aufwendungen vor. Herr Masche vermischt ebenfalls jeden zwingenden Grund, die Schuld in so kurzer Frist zu tilgen und hält deshalb auch die Einführung der Miethsteuer für den vorliegenden Fall nicht gerechtfertigt. Herr Kammerer Hoffmann vertheidigt in einem ausführlichen Vortrage, in welchem er speziell auf die der städtischen Finanzverwaltung zu Gebote stehenden Einnahmequellen aus den verschiedenen Verwaltungszweigen eingeht, die Magistratsvorlage. Redner sucht nun durch Zahlen nachzuweisen, daß die Steuerkraft und Steuerfähigkeit in der Kommune durch den Krieg keineswegs gelitten habe und daß der Zeitpunkt für eine Steuererhöhung deshalb durchaus nicht so ungünstig gewählt sei, als in der Versammlung mehrfach behauptet werde. Es sei wohl anzunehmen, daß man im Allgemeinen jetzt williger sei zu zahlen, als später, dagegen zu befürchten, daß man sich die Hände für die Zukunft zu sehr binde, wenn man nicht auf eine schnelle Tilgung des durch die Ausgaben für Kriegszwecke entstandenen Defizits Bedacht nehme. Ein erheblicher Aufschwung Stettins, als Vorhafen der Haupt- und Residenzstadt des großen deutschen Reiches, stehe in näher sicherer Aussicht und um diesem erwachenden Leben dann auch finanziell gebührende Rechnung tragen zu können, habe der Magistrat geglaubt, wohl die Bitte auszusprechen zu dürfen, man möge auf kurze Zeit höhere Steuerzahlung übernehmen. — Nachdem hiernächst der Schluß der Debatte angenommen, wurde nach einer Entgegnung des Herrn Referenten auf einzelne Aeußerungen des Herrn Dr. Wolff und einer persönlichen Bemerkung des Redners zur Abstimmung über die Magistratsvorlage geschritten und dieselbe mit allen gegen nur 7 Stimmen abgelehnt, dadurch also das Projekt der Miethsteuer definitiv beseitigt. Ebenso wurde ein Antrag des Herrn Aron: „Unter Ablehnung des Miethsteuerprojektes den Magistrat als Hilfssteuer zur schnelleren Tilgung des durch die



Einführung eines erhöhten Zuschlages zur Kommunalsteuer zu erlangen", mit 26 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Die Versammlung bewilligte: 1) zum Ankauf eines Pianino's für die höhere Töchter-Schule (auf erneuerten Antrag) 180 Thlr., 2) 24 Thlr. 25 Sgr. Kosten der Stellvertretung von Lehrern am Stadtgymnasium, 3) 136 Thlr. zur Beschaffung innerer Holz-Moleure in 5 Klassenzimmern, dem Direktorium und dem Konferenzzimmer des Stadtgymnasiums, 4) 232 Thlr. zur Einrichtung eines zweiten Kinderpensionats, und 5) 1050 Thlr. zur Durchlegung eines Damms durch die vom Gute Schadeleben erworbenen 151 Morgen Mühlwiesen Behufs besserer Kommunikation und höherer Verwerthung der einzelnen Parzellen zu verpachtenden Wiesen. — Gewählt wurden: 1) zu Mitgliedern der 24. Armen-Kommission die Herren: Fleischermeister Meues und Holzhandl. Rudolph Heyder, 2) zu Mitgliedern der Klassensteuer-Reklamations-Kommission für den städtischen Außenbezirk die Herren: Fleischermeister Keilling, Mühlenmeister Nambow und Chausseegeldverheber Schmelting. — Ein Antrag des Herrn Dr. Wolff: „den Magistrat um eine Vorlage darüber zu ersuchen, in welcher Weise der für die Tertia der provisorischen höheren Lehranstalt angestellte gewesene Lehrer für die von ihm außerdem verlebene Zeit jener Anstalt während der Zeit vom 1. Oktober 1867 bis 1. April 1871 zu entschädigen sei“, sowie ein weiterer Antrag mehrerer Mitglieder der Versammlung: „den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfehle, auf den von der Stadt acquirirten Grundstücken Nr. 15 und 16 am Rosengarten (event. nach Erwerbung auch des Grundstücks Nr. 14) statt der projectirten Elementar- ein Real- und Schulgebäude zu errichten, die Elementar- und höhere Schulen in dem Schulgebäude in der Klosterstraße einzurichten“ wurden angenommen und dem Magistrat überwiesen. — Die Versammlung genehmigte die Fixation des Kassensführers der Friedrich-Wilhelmschule, Herrn Kuhn, mit jährlich 150 Thlr., und nahm Kenntnis davon, daß in dem Hause Wallstraße Nr. 29 eine besondere Pockenstation errichtet ist, für welche bis Ende März cr. 148 Thlr. Einrichtungskosten verausgabt sind.

Ueberrnorgen Abend um 7 Uhr findet im Militär-Kasino-Saale zum Besten der erwerbsunfähigen verwundeten Krieger unserer Garnison eine mit lebenden Bildern verbundene musikalisch-theatralische Vorstellung, ausgeführt von den Schülern der hiesigen Handelsschule unter Mitwirkung der hiesigen Militär-Kapelle, statt, auf welche wir in Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck noch besonders aufmerksam machen.

Dem Hauptmann Schulz vom pomm. Jägerbataillon Nr. 2 ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Königlich württembergischen Mi-

litär-Verdienstordens, dem Major v. Haugwitz d. la suite des Grenadier-Regiments König Fr. Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 die Erlaubnis zur Anlegung des Comthurkreuzes des Königlich bayerischen Militär-Verdienstordens, sowie des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Großherzoglich badischen Ordens vom Jährigen Löwen erteilt worden.

Der hiesige Baumeister Konrad Krühl ist zum Königl. Landbaumeister ernannt und demselben die von ihm seither kommissarisch verwaltete technische Hilfsarbeiterstelle bei der hiesigen Königl. Regierung verliehen worden.

Dem Prediger Richter in Eßeln ist das eiserne Kreuz verliehen.

Am Sonnabend findet hier wieder eine Auktion von etwa 80 Pferden statt, welche durch die Demobilisirung überflüssig geworden sind.

Der Malermeister Herr Krasemann hier selbst hat das Gebäude der „freireligiösen Gemeinde“ in der Neustadt für 23,510 Thaler käuflich erworben.

Der Arbeiter Ernst Gutschwitz erhängte sich gestern Abend in der Schlafkammer seiner Wohnung Grabow, grüne Wiese, wie es heißt aus Verzweiflung darüber, daß ihm seine Braut ungetreu geworden.

In der Nacht zum Sonntag (29. April) ist das Dorf Gr. Christinenberg bei Gollnow von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Mit Bauernhöfen, das Schulhaus und Wirtshaus, leider auch ein vierjähriges Kind, sind in wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden. Mancher hat nur das nackte Leben gerettet. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß der in jener Nacht wehende Sturm die Kohlen aus einem Backofen verstreute und auf eine 100 Schritte entfernte Scheune jagte, von wo sich das Feuer in kurzer Zeit auf die benachbarten Gebäude verbreitete.

Im Laufe der letzten 3 Wochen sind aus der Kajüte des im Dünung liegenden Schiffes „Anna Catharina, Kapit. Westphal, mittelst Einbruchs eine Menge Gegenstände, darunter auch ein Oltant, im Gesamtwerthe von über 50 Thlr. gestohlen; der Verbleib der Sachen ist bisher nicht ermittelt.

Stargard, 3. Mai. Dem Herrn Geh. Sanitätsrath Dr. Lampe wurde am Sonntag Vormittag durch eine städtische Deputation, bestehend aus dem Herrn Magistrats-Dirigenten Oberbürgermeister Pehlemann, den Herren Stadtrath Pieper, Stadtverordneten-Vorsteher Cofse und Stadtverordneten Teschenow das kunstvoll ausgeführte Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Stargard überreicht, welches demselben anlässlich seines 50jährigen Doktor-Jubiläums seitens der Stadt verliehen worden ist.

\* Aus dem Schwelbeiner Kreise, 3. Mai. Dem Vernehmen nach wird der hiesige Landrath unseres Kreises, Dr. Freiherr von der Goltz, in näch-

ster Zeit seinen Abschied nehmen, indem er vorläufig einen sechsmonatlichen Urlaub antritt. Trotz seines jugendlichen Alters hat er sich in seiner beinahe sechs-jährigen Amtsdauer durch Umsicht, Energie und Thätigkeit um den Kreis verdient gemacht, der schon unter dem Landes-Direktor v. d. Goltz, seinem verstorbenen Vater, während dessen langer segensreicher Wirksamkeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Man darf nur den Zustand der Wege und der Wegebeplanung in unserem Kreise mit denen der Nachbarkreise vergleichen, um einen Begriff zu bekommen von dem wirksamen landrätthlichen Eingreifen seit jeher. Im Interesse des Kreises kann es nur liegen, bei der eventuellen Neuwahl auf solche Persönlichkeiten sein Augenmerk zu richten, die im Kreise selbst angesehen, mit den lokalen Verhältnissen bekannt und ein warmes Herz haben für Alles, was zu Nutzen und Frommen unseres Kreisbezirks gereicht. Es hält indeß immer schwer unter den wählbaren Personen eine solche zu finden, die eine umfassende Gesetzkennntnis, eine gehörige Routine in Verwaltungssachen, eine den heutigen Zeitverhältnissen gegenüber für ein so verantwortungsvolles und schwieriges Amt erforderliche uneigennützig hingabe und Opferbereitschaft besitzt, sich daneben des Vertrauens der Kreisinsassen erfreut und bei der Königl. Regierung persona grata ist, zumal in unserm nur 9 □ Meilen großen Kreise, wo die Neuwahl natürlich eine sehr beschränkte sein muß. Ist der Landrath nicht vollständig seiner Stellung gewachsen, so muß der Kreis mehr oder weniger einer schablonenmäßigen Verwaltung seitens seines Büreaus verfallen, die doch höchst beklagenswerth ist. Wäre nicht der Herr Freiherr v. d. Goltz durch seine parlamentarische Wirksamkeit als Mitglied des Abgeordneten-Hauses und des Reichstages mindestens 6 Monate jährlich von der Heimath fern gehalten und dadurch seine Arbeiten für den Kreis unmöglich gemacht, so könnte nichts fehnlicher gewünscht werden, als daß er im Amte bliebe.

(Schmuggel von Seidenstoffen.) Vor einiger Zeit bekamen Zollhaus-Agenten von Newyork Wind, daß große Quantitäten von Lyoner Sammet und Seidenstoffen über den Kanal aus Frankreich nach dem Norden von Irland, nach Belfast und anderen Häfen geschmuggelt und von dort nach den Vereinigten Staaten geschickt wurden. Man bediente sich hierzu der Auswanderer, denen man Koffer mit doppeitem Boden zu geringen Preisen abließ. Die Seidenzeuge u. s. w. wurden zwischen die Böden des Koffers gepackt und die Einwanderer angewiesen, nach ihrer glücklichen Landung im Hafen gewisse Logihäuser aufzusuchen. Hier wurden die Waaren dem Versteck entnommen und an dortige Großhandelsfirmen abgeliefert. Dieser Schmuggel wurde so all-

gemein betrieben, daß kaum ein Schiff aus den Häfen Irlands auslief, das nicht mehrere der angeführten Koffer mit zollpflichtigen Waaren am Bord hatte. Zwei Firmen in Broadway wurden durch diesen Schleichhandel in den Stand gesetzt, ihre Artikel bedeutend unter dem Marktpreise zu verkaufen, und veranschlagt man die Einbuße der Ver. Staaten auf circa 250,000 Dollars. Das Geheimniß wurde schließlich verrathen und es gelang der Polizei, drei der verdächtigen Koffer mit Seidenzeugen im Werthe von 6000 Dollars in einem Logirhause mit Beschlag zu belegen. Die Koffer rührten von einem Fabrikanten in Irland, Namens Downs, her. Sie sind höchst solid und kunstvoll gearbeitet, passirten, ohne Verdacht zu erregen, die Späherblicke der luchsigen Zollbeamten und würden gewiß noch lange im Schmuggelwesen verwendet worden sein, wenn sich unter den vielen Mitwissern des Geheimnisses kein Angeber gefunden hätte. — Neuliche Koffer sollen nach Baltimore geschickt worden sein und die dortigen Zollbehörden sind über die Sache bereits aufgeklärt worden.

Stettin, 2. Mai. Wetter trübe. Wind N. Barometer 28" 1". Temperatur Morgens + 3° R. Mit tags + 7° R. Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 54—60 R., besserer 61 bis 67 R., feiner 73—76 R., weißer und weißer unter 74—78 R., per Mai-Juni 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, per Juni-Juli 77 1/2, 77 1/2, 78 1/2, per Juli-August 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, per August-September 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, per September-Oktober 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2, 477 1/2, 478 1/2, 479 1/2, 480 1/2, 481 1/2, 482 1/2, 483 1/2, 484 1/2, 485 1/2, 486 1/2, 487 1/2, 488 1/2, 489 1/2, 490 1/2, 491 1/2, 492 1/2, 493 1/2, 494 1/2, 495 1/2, 496 1/2, 497 1/2, 498 1/2, 499 1/2, 500 1/2, 501 1/2, 502 1/2, 503 1/2, 504 1/2, 505 1/2, 506 1/2, 507 1/2, 508 1/2, 509 1/2, 510 1/2, 511 1/2, 512 1/2, 513 1/2, 514 1/2, 515 1/2, 516 1/2, 517 1/2, 518 1/2, 519 1/2, 520 1/2, 521 1/2, 522 1/2, 523 1/2, 524 1/2, 525 1/2, 526 1/2, 527 1/2, 528 1/2, 529 1/2, 530 1/2, 531 1/2, 532 1/2, 533 1/2, 534 1/2, 535 1/2, 536 1/2, 537 1/2, 538 1/2, 539 1/2, 540 1/2, 541 1/2, 542 1/2, 543 1/2, 544 1/2, 545 1/2, 546 1/2, 547 1/2, 548 1/2, 549 1/2, 550 1/2, 551 1/2, 552 1/2, 553 1/2, 554 1/2, 555 1/2, 556 1/2, 557 1/2, 558 1/2, 559 1/2, 560 1/2, 561 1/2, 562 1/2, 563 1/2, 564 1/2, 565 1/2, 566 1/2, 567 1/2, 568 1/2, 569 1/2, 570 1/2, 571 1/2, 572 1/2, 573 1/2, 574 1/2, 575 1/2, 576 1/2, 577 1/2, 578 1/2, 579 1/2, 580 1/2, 581 1/2, 582 1/2, 583 1/2, 584 1/2, 585 1/2, 586 1/2, 587 1/2, 588 1/2, 589 1/2, 590 1/2, 591 1/2, 592 1/2, 593 1/2, 594 1/2, 595 1/2, 596 1/2, 597 1/2, 598 1/2, 599 1/2, 600 1/2, 601 1/2, 602 1/2, 603 1/2, 604 1/2, 605 1/2, 606 1/2, 607 1/2, 608 1/2, 609 1/2, 610 1/2, 611 1/2, 612 1/2, 613 1/2, 614 1/2, 615 1/2, 616 1/2, 617 1/2, 618 1/2, 619 1/2, 620 1/2, 621 1/2, 622 1/2, 623 1/2, 624 1/2, 625 1/2, 626 1/2, 627 1/2, 628 1/2, 629 1/2, 630 1/2, 631 1/2, 632 1/2, 633 1/2, 634 1/2, 635 1/2, 636 1/2, 637 1/2, 638 1/2, 639 1/2, 640 1/2, 641 1/2, 642 1/2, 643 1/2, 644 1/2, 645 1/2, 646 1/2, 647 1/2, 648 1/2, 649 1/2, 650 1/2, 651 1/2, 652 1/2, 653 1/2, 654 1/2, 655 1/2, 656 1/2, 657 1/2, 658 1/2, 659 1/2, 660 1/2, 661 1/2, 662 1/2, 663 1/2, 664 1/2, 665 1/2, 666 1/2, 667 1/2, 668 1/2, 669 1/2, 670 1/2, 671 1/2, 672 1/2, 673 1/2, 674 1/2, 675 1/2, 676 1/2, 677 1/2, 678 1/2, 679 1/2, 680 1/2, 681 1/2, 682 1/2, 683 1/2, 684 1/2, 685 1/2, 686 1/2, 687 1/2, 688 1/2, 689 1/2, 690 1/2, 691 1/2, 692 1/2, 693 1/2, 694 1/2, 695 1/2, 696 1/2, 697 1/2, 698 1/2, 699 1/2, 700 1/2, 701 1/2, 702 1/2, 703 1/2, 704 1/2, 705 1/2, 706 1/2, 707 1/2, 708 1/2, 709 1/2, 710 1/2, 711 1/2, 712 1/2, 713 1/2, 714 1/2, 715 1/2, 716 1/2, 717 1/2, 718 1/2, 719 1/2, 720 1/2, 721 1/2, 722 1/2, 723 1/2, 724 1/2, 725 1/2, 726 1/2, 727 1/2, 728 1/2, 729 1/2, 730 1/2, 731 1/2, 732 1/2, 733 1/2, 734 1/2, 735 1/2, 736 1/2, 737 1/2, 738 1/2, 739 1/2, 740 1/2, 741 1/2, 742 1/2, 743 1/2, 744 1/2, 745 1/2, 746 1/2, 747 1/2, 748 1/2, 749 1/2, 750 1/2, 751 1/2, 752 1/2, 753 1/2, 754 1/2, 755 1/2, 756 1/2, 757 1/2, 758 1/2, 759 1/2, 760 1/2, 761 1/2, 762 1/2, 763 1/2, 764 1/2, 765 1/2, 766 1/2, 767 1/2, 768 1/2, 769 1/2, 770 1/2, 771 1/2, 772 1/2, 773 1/2, 774 1/2, 775 1/2, 776 1/2, 777 1/2, 778 1/2, 779 1/2, 780 1/2, 781 1/2, 782 1/2, 783 1/2, 784 1/2, 785 1/2, 786 1/2, 787 1/2, 788 1/2, 789 1/2, 790 1/2, 791 1/2, 792 1/2, 793 1/2, 794 1/2, 795 1/2, 796 1/2, 797 1/2, 798 1/2, 799 1/2, 800 1/2, 801 1/2, 802 1/2, 803 1/2, 804 1/2, 805 1/2, 806 1/2, 807 1/2, 808 1/2, 809 1/2, 810 1/2, 811 1/2, 812 1/2, 813 1/2, 814 1/2, 815 1/2, 816 1/2, 817 1/2, 818 1/2, 819 1/2, 820 1/2, 821 1/2, 822 1/2, 823 1/2, 824 1/2, 825 1/2, 826 1/2, 827 1/2, 828 1/2, 829 1/2, 830 1/2, 831 1/2, 832 1/2, 833 1/2, 834 1/2, 835 1/2, 836 1/2, 837 1/2, 838 1/2, 839 1/2, 840 1/2, 841 1/2, 842 1/2, 843 1/2, 844 1/2, 845 1/2, 846 1/2, 847 1/2, 848 1/2, 849 1/2, 850 1/2, 851 1/2, 852 1/2, 853 1/2, 854 1/2, 855 1/2, 856 1/2, 857 1/2, 858 1/2, 859 1/2, 860 1/2, 861 1/2, 862 1/2, 863 1/2, 864 1/2, 865 1/2, 866 1/2, 867 1/2, 868 1/2, 869 1/2, 870 1/2, 871 1/2, 872 1/2, 873 1/2, 874 1/2, 875 1/2, 876 1/2, 877 1/2, 878 1/2, 879 1/2, 880 1/2, 881 1/2, 882 1/2, 883 1/2, 884 1/2, 885 1/2, 886 1/2, 887 1/2, 888 1/2, 889 1/2, 890 1/2, 891 1/2, 892 1/2, 893 1/2, 894 1/2, 895 1/2, 896 1/2, 897 1/2, 898 1/2, 899 1/2, 900 1/2, 901 1/2, 902 1/2, 903 1/2, 904 1/2, 905 1/2, 906 1/2, 907 1/2, 908 1/2, 909 1/2, 910 1/2, 911 1/2, 912 1/2, 913 1/2, 914 1/2, 915 1/2, 916 1/2, 917 1/2, 918 1/2, 919 1/2, 920 1/2, 921 1/2, 922 1/2, 923 1/2, 924 1/2, 925 1/2, 926 1/2, 927 1/2, 928 1/2, 929 1/2, 930 1/2, 931 1/2, 932 1/2, 933 1/2, 934 1/2, 935 1/2, 936 1/2, 937 1/2, 938 1/2, 939 1/2, 940 1/2, 941 1/2, 942 1/2, 943 1/2, 944 1/2, 945 1/2, 946 1/2, 947 1/2, 948 1/2, 949 1/2, 950 1/2, 951 1/2, 952 1/2, 953 1/2, 954 1/2, 955 1/2, 956 1/2, 957 1/2, 958 1/2, 959 1/2, 960 1/2, 961 1/2, 962 1/2, 963 1/2, 964 1/2, 965 1/2, 966 1/2, 967 1/2, 968 1/2, 969 1/2, 970 1/2, 971 1/2, 972 1/2, 973 1/2, 974 1/2, 975 1/2, 976 1/2, 977 1/2, 978 1/2, 979 1/2, 980 1/2, 981 1/2, 982 1/2, 983 1/2, 984 1/2, 985 1/2, 986 1/2, 987 1/2, 988 1/2, 989 1/2, 990 1/2, 991 1/2, 992 1/2, 993 1/2, 994 1/2, 995 1/2, 996 1/2, 997 1/2, 998 1/2, 999 1/2, 1000 1/2.

## Bitte.

In der Nacht vom 29—30 April sind in dem Dorfe Gr. Christinenberg fünf Bauerngehöfte, sowie das Schulhaus völlig niedergebrannt u. haben dadurch 12 Familien — 5 Bauern, der Lehrer und die bei den Bauern zur Mithilfe wohnenden Arbeiter — ihre ganze Habe eingebüßt. Die Gewalt des vom Winde getriebenen Feuers war so groß, daß fast alle Gehöfte zugleich brannten und die Bewohner, vom Feuer im Schlafe überrascht, nur mit Mühe das bloße Leben retten konnten, während Alles Uebrige ein Raub der Flammen wurde. Die Noth ist überall sehr groß, zumal bei den armen Arbeiterfamilien, schnelle, sofortige Hülfe thut dringend Noth, Hülfe an Kleidung, Lebensmittel, Geld. So beweihe denn die Christliche Baderleihe ihre stets hilfreiche Kraft auch in diesem Falle.

Der Ortschulze Bauer Hein, die Kirchenvorsteher Bauer Berg und Schmied Martig ebendort, sowie auch Unterzeichnete sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Eisenau bei Labzin, den 30. April.  
Danckwardt, Prediger.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Adolph. Bode mit Herrn Theob. Gänther (Straßburg). — Fräulein Wilhelmine Kessau mit Herrn Carl Kammeler (Stettin).  
Geboren: Ein Sohn: Herrn Gotschall (Stettin). — Herrn Bruns (Stettin). — Eine Tochter: Herrn Mengel (Stettin). — Herrn Kasse (Stettin).  
Gestorben: Kleiner Herr Otto Graue (Stettin). — Herr Franz Dammert (Glabhof). — Frau Louise Buchholz geb. Hummel (Glabow a. D.). — Frau Dorothea Otto geb. Giese (Jaremb). —

## Bekanntmachung. Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Bei der am 25. v. Mts. in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 17. Dezember pr. stattgefundenen öffentlichen Anfechtung unserer am 1. Juli cr. zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen I. Emission sind folgende Nummern

3. 27. 42. 201. 594. 676. 703. 901. 911. 954.
957. 963. 997. 1001. 1003. 1049. 1116. 1296.
1307. 1331. 1334. 1428. 1735. 1923. 2046. 2097.



**Schiffs-Gelegenheit für Auswanderer**  
mit den schnellfahrenden, neuen, elegant eingerichteten Postdampfschiffen des Baltischen Lloyd,

## Stettin—New-York.

Nähere Auskunft erteilt gern und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab, der Bevollmächtigte und von hoher Königl. Preussischer Regierung concessionierte General-Agent

**R. von Januszkiewicz,**  
Stettin, Bollwerk 33.

P. P. Alle vorkommenden Selbstverwechselungen, wie Abstellungen von Wechseln in Städte Amerikas übernimmt ebenfalls zur Bequemlichkeit der Auswanderer ohne Berechnung von Provision

**R. von Januszkiewicz.**

## König-Wilhelm-Bad in Swinemünde.

Eröffnung im Mai. Großartiges Logirhaus (auf das Elegante möbliert, mit vorzüglichen Betten), von Garten- und Park-Anlagen umgeben, unmittelbar am Strande der Ostsee. Ausgezeichnete Restauration, Les- und Billard-Zimmer, geschlossene Strandhalle. Wohnungen und einzelne Zimmer in allen Größen zu angemessenen Preisen.

Angenehmer Aufenthalt für Gesunde und Reconvalescenten. Insbesondere finden hier die Herren Militärs, welche von den Strapazen des Krieges noch leidend sind, Erholung und Stärkung. Warme See- und andere Bäder im Hause. Vortreffliche Gelegenheit zu Molkencuren.

Auskunft wird von der dortigen Inspektion, sowie in Berlin, Schumannstr. 14 im Comtoir erteilt.

## Epileptische Krämpfe (Fallsticht)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie, Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Konigsplatz 146 — Bereits über Hundert geheilt.

## Gegen die Leiden der Harnorgane.

Eine Anweisung, Blasen- und Nierenleiden als: Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Schleim, mechanisches Unvermögen zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgeteilt. Leiden, welche schon Alles in jeder Beziehung, auch Brannen- und Baderuren, ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere Weise, in kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch

**W. Neumann, Greismühlen, Mecklenburg.**

## Schmerzlose Zahnoperationen mittelst

## Aethylidenchlorid und Stickstoffoxydul

werden ausgeführt im Atelier von

**Fr. Schocher, Breitestraße 49—50.**

## Anzeige.

Nach Beendigung der am Sonnabend, den 6. dieses Monats stattfindenden Pferde-Auktion findet die Auktion von einigen zur Zucht geeigneten Stuten nebst Füllen statt. Stettin, den 2. Mai 1871.

Baron von Seydlitz,  
Oberstlieutenant.

## Unterholz. Selfthal. Alexisbad.

Bekannte Stahlquellen-Eröffnung der Saison 1. Juni. Stahl-, Fichtennadeln, Sool-, Wellenbäder, Mollen. Näheres auf Anfragen durch den Direktor und Arzt des Bades.

**Dr. Schauer**

In einer größeren Provinzialstadt Ostpreussens ist ein sehr renommirtes Manufaktur-, Leinen- und Confections-Geschäft, verbunden mit

## Herren-Garderoben

und seinen Bijouterie-Artikeln unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe erlöst sich seit 55 Jahren seines Bestehens unter ein und derselben Firma, eines bedeutenden und guten Rufes. Geeignete Persönlichkeiten mit einem disponiblen Vermögen von 20 bis 15,000  $\mathfrak{M}$  werden gebeten ihre Adressen unter **G. 5539** in der Annoncen-Exped. v. **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichstraße 66, niederzulegen.

## Schön- & Schnellschreiben.

In nur 6—10 Unterrichtsstunden wird bei mir unter Garantie die schlechteste Handschrift in eine schöne, geläufige und für jeden Zweck geeignete für die Dauer umgewandelt. Zeugnisse u. Handschriften meiner hiesigen Schüler liegen zur beliebigen Ansicht vor.

Das Honorar für den Course, d. h. bis zur Erreichung des gewünschten Erfolges beträgt a Person nur 5  $\mathfrak{M}$ .

**H. Kaplan.** Königsstr. 27/28 (b. Frn. Steinbrück)

## Für Bureaux

empfehle gut geleimte und gefüllte Concept-, Comptoir- und Briefpapiere, Alendpapiere, Zeichenpapier in Bogen und Rollen, Pastegellat in braun und roth, a Bb. 5, 7 1/2 und 10  $\mathfrak{M}$ .

**Faber, Comtoir-Steifedern,**

pro Dutz. 5 u. 7 1/2  $\mathfrak{M}$ .

Vorzügliche Stahlfedern, a Gr. 5, 7 1/2 u. 10  $\mathfrak{M}$ .

Stettiner Comtoirfedern, wegen ihrer schönen Arbeit und Elasticität überall eingeführt, a Dutz. 22 1/2  $\mathfrak{M}$ .

Roß- u. Blaustifte, a Dutz. 10  $\mathfrak{M}$ .

Converts, a 100 3  $\mathfrak{M}$ , große Formate a 5 und 10  $\mathfrak{M}$ .

Lieschwarze Galls-Dinte, a Quart 7 1/2  $\mathfrak{M}$ .

in Flaschen a 1, 2 1/2 und 5  $\mathfrak{M}$  bei

**Bernhard Saalfeld, gr. Laßstr. 56.**

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung en-gros.

## Für Leidende.

Für die seit 30 Jahren bewährte und allgemein bekannte Heilmethode des Professors **Louis Wundram** gegen hartnäckige Krankheiten, namentlich gegen Gicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Flechten, Scropheln, Drüsen, Nerven, Unterleibsbeschwerden, Fieber etc. etc. können amtlich beglaubigte Zeugnisse eingesehen und das Buch darüber gratis in Empfang genommen werden in Stettin in

**Leon Saunier's Buchhandl. (Paul Saunier),**  
Königsstraße 12—13.

## A. Toepfer, Hofl. Ihrer Kais. und Königl. HH. d. Kronprinzen u. Kronprinzess. Stettin.

Schulzen- u. Königsstr.-Ecke.

Breslau, Ohlauerstr. 45 (frühere General-Landschaft).

Größtes Magazin für vollständige

**Kücheneinrichtungen.**

Ausstellung einer compl. Winterküche u. Speisekammer.

Fabrik von Closets, Eispenden, eisernen Bettstellen, Garten- u. Balkon-Möbeln, Couchbeden.

Lager von transp. Kochherden, Oefen, Kochgeschirren etc.

Fleischschneider, Butter-, Wasch-, Bringe-, Brot-

schneider- u. Wiener Caffee-Maschinen, Katarakt-

Waschpumpen etc.

Wagen zum Stehen u. Hängen mit gleichzeitig

alkem und neuem Gewichtsanzeiger, neuen

Maßen u. f. w.

Große Auswahl von Artikeln zu Geschenken:

Lampen, Messer, platt. Messer- u. fein lad.

Waaren.

Vollständige Preis-Courante auf Wunsch

gratis und franco.



Sehr gute u. billige Brillen, Vornetten, Pincenez etc.

empfehle

**Ernst Staeger,**

Optiker, Frauenstr. 18 part

## Flore de Malang,

seine feine leichte Cigarre, pro 100 — 1  $\mathfrak{M}$  10  $\mathfrak{M}$ .

achte Manilla " — 1  $\mathfrak{M}$  15  $\mathfrak{M}$ .

Casoba, Havana mit leichter " — 1  $\mathfrak{M}$  15  $\mathfrak{M}$ .

Enba-Enlage " — 2  $\mathfrak{M}$  —  $\mathfrak{M}$ .

empfehle als ganz besonders preiswerth.

**Bernhard Saalfeld,**

Cigarren-Lager en-gros.

**Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,**  
über Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings, London

sowie **Huller Thonröhren bester Qualität** aus den renommierten Fabriken.  
Huller Röhren 2", 3", 4", 5", 6", 8", 9", 12", 15", 18" lichten Weite  
Jennings'sche Röhren 3", 4", 5", 6", 8", 9", 12", 15", 18" lichten Weite  
Jennings'sche Röhren sind anerkannt die besten u. in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm.**

## Mr. Moquin jr.

Weinbesitzer in Etoile (Inra) Frankreich, versendet gegen Nachnahme und bei größeren Partien nach Uebereinkunft Etoile, grand moussoux pr. Flasche a Frs. 4. —

" moussoux ordinaire " " " " 3. —

franko ab deutsche Grenze bei Belfort, excl. Zoll, in Körben von 12, 25 und 50 Flaschen.  
NB. Die Weine hiesiger Gegend sind den Champagner-Weinen vollständig ebenbürtig und werden von den ersten Firmen in der Champagne massenhaft auf gekauft.

## Neueste Sommerstoffe

in Woll und Seiden

zu Herren- und Knabenanzügen

empfehle billigt

**E. Aren,** Breitestraße 33.

## ELYSIUM-THEATER.

Hiermit die ergiebige Anzeige, daß ich die Direction des Elysium-Theaters übernommen habe und die Eröffnung desselben

**Sonntag, den 7. Mai,**

stattfindet.

Das Repertoire wird Operetten, Lustspiele, Poffen und Bandesvilles umfassen und die besten Novitäten zur Aufführung bringen. Für das Theater und die Capelle des Stadt-Theaters (25 Mann stark) engagiert. Das Entree, für Concert beträgt 1  $\mathfrak{M}$  a Person, da die Erfahrung im v. J. gelehrt hat, daß ohne Erhebung des seit 18 Jahren üblichen Entree-Groschens eine tüchtige gut besetzte Capelle nicht zu erhalten ist.

Nachstehend erlaube ich mir ein Verzeichniß meiner Mitglieder zu bringen.

Director **A. Martorel.**

**Musik-Direction:**  
Herr Kaiser, Kapellmeister.  
" Förster, Concertmeister.  
" Wendt, Chordirector.

**Regie.**  
Herr Braske, Regisseur des Schan- und Lustspiels.  
" Weydt, Regisseur der Operetten und Poffen.

Darstellende Mitglieder.

**Damen.**  
Fräulein Möller, erste Operetten-Soubrette, vom königlichen Theater zu Prag.  
" Braum, erste Poffen- und Bandesville-Soubrette, vom Stadttheater zu Aachen.  
" Engel, Operetten- und Bandesville-Soubrette, vom Stadttheater zu Trier.  
" Louise Martorel, erste jugendliche Liebhaber, vom Stadttheater zu Bremen.  
" Fackow, erste Liebhaber, vom Stadttheater zu Potsdam.  
" von Boller, Anstands-Dame und Mutter, vom Stadttheater zu Köln.  
" Frau Martorel, komische Alte, vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Fräulein Kutschera, zweite Liebhaber, vom Stadttheater zu Danzig.  
**Herren.**  
Herr Theise, erster Tenorbuffo vom Stadttheater zu Mainz.  
" Pfaffenberg, zweiter Tenor, vom Hoftheater zu Neu-Strelitz.  
" Weydt, (Regisseur) Bassbuffo und komische Charakter-Rollen, vom Stadttheater zu Breslau.  
" Müller, Bariton etc., vom Theater zu Hannover.  
" Pochmann, erster Liebhaber und Bondiant, vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Schröder, erste jugendliche Liebhaber, vom Stadttheater zu Hamburg.  
" Keller, zweite Liebhaber, vom Stadttheater zu Götting.  
" Braske, (Regisseur) Charakter-Rollen und Bäter, vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Bethmann, Bäter, vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Weck, erster Komiker, vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Wendt, ältere Choren, vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Gentsch, Inspectant etc., vom königlichen Theater zu Potsdam.  
" Friedrich, kleine Basspartien etc., vom königlichen Theater zu Potsdam.

Chor-Personal: 10 Damen, 8 Herren. — Außerdem das technische Personal.

## Novitäten.

Zwei Durchgänger, Poffe in 3 Akten von Salingré.  
Wurm und Würmer, Poffe in 3 Akten von Pohl.  
Das Mädchen vom Brunnen, Lustspiel in 4 Akten von Horn.  
Auf Rosen, Lustspiel in 3 Akten von Rosen.  
Friede, Lustspiel in 1 Akt von Linderer.  
Das Gänse-Gretel, Lustspiel in 4 Akten von Cramer.  
Die Frömmel, Lustspiel in 5 Akten von Carbon.  
Der Narr des Glücks, Lustspiel in 4 Akten von Biechert.

Wie in früheren Jahren üblich, so eröffne auch hiermit ein Abonnement und sind 50 Bon-Billets zum I. Rang zum Preise von 16  $\mathfrak{M}$ .

50 " " zum I. Parquet " 12 " "

bei den Herren **Prütz & Mauri** nur bis zum 7. Mai zu haben, bei denen auch der Umtausch resp. Verkauf der Theater-Billets bis 6 Uhr Nachmittags stattfindet. Die Abonnements-Billets sind, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Benefize und einzelner Gastspiele, für die ganze Saison gültig, doch werden bei Gastspielen die Abonnements-Billets zum vollen Werth in Zahlung genommen.

Sobald der bestimmte Abschluß der mir proponirten Gastspiele erfolgt ist, werde ich mir erlauben, davon ergebene Anzeige zu machen.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums empfehle, zeichne ich

**A. Martorel,**

Königlicher Kommissions-Rath und Direktor der vereinigten Theater, des königlichen zu Potsdam und des Elysium-Theaters zu Stettin.

Respektanten auf feste Plätze, (I. Rang und I. Parquet) wollen ihre Adressen bei Herrn **Prütz & Mauri** gefälligst einreichen.

## Ems Pastillen. Vichy.

(Pepsin) Die Pepsin-Pastillen werden besonders bei Verdauungsstörungen aller Art, bei Magenkatarrh, Magenkrampf, Brechneigung, übermäßiger Säurebildung im Magen (Sodbrennen), bei den unangenehmen Folgen des übermäßigen Genusses von Spirituosen etc. mit bestem Erfolge angewandt.

**Die Mineralwasser- und Pastillen-Fabrik von Dr. Otto Schür.**

Zum sofortigen Antritt suchen für unser Manufaktur-Waaren-Geschäft einen jungen Mann als Verkäufer und einen Lehrling.

**Moritz Litten & Comp** in Stolp.

## VICTORIA-THEATER

Freitag.

Die Maurer von Berlin.

Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Freitag.

Der Störenfried.

Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benediz.